

Novellette von Catharina Zitelmann.

„Ja, der alte ehrliche Zago hat Recht: Du Geld in deinen Beutel! Hat man teils drin, so ist man ein Hundstott. Mir ist es mal so ergangen, und ich gestehe Ihnen, es war die peinlichste Situation, in die ich je gerathen bin.“

Sonntags-Blatt

Beilage des „Nebraska Staats-Anzeiger und Herald“

J. P. Windolph, Herausgeber.

Grand Island, Nebr., den 7. Juni 1901.

Jahrgang 21. No. 40.

er, mir zuvorkommend, den Wirth, der uns vor der Haustür empfing, auf-forderte, das für uns beide zu thun. Er hatte eine unmaßhämlich vornehme Manier dabei, und ich hielt ihn für einen der glücklichen Marsföhne, die das Geld nicht zu zählen brauchen und die unter den Kändleristen häufiger sind, als in der Linie. Wir soubpirten wieder sehr nobel, schliefen noch eine Nacht in Säben und pakteten unsere Tornister, um am anderen Morgen zusammen gegen Innsbruck zu ziehen.

„Sparen Sie sich Ihre Bemerkungen,“ fuhr ich jortig auf. „Der Brief muß sich verspätet haben. Wenn ich nur Geld hätte, um zu telegraphiren!“ Da fiel mir meine Uhr ein, und schon eilte ich davon, um sie beim ersten besten Goldschmied zu verfehlen. Aber auch mein Telegramm blieb unbeantwortet, und meine letzte Hoff-nung schwand. Wäre Schönen nicht gewesen, der immer noch mit einem faulen Witz in meine Trübsal fuhr, ich hätte Selbstmordgedanken gefaßt. Eben wollten wir wieder im Post-Bureau Nachfrage halten, als sich die Thür vor uns öffnet und ein Herr heranstreift. Vor mir steht leibhaftig — mein Onkel!

New York, die Stadt der meisten Theater und Singpielhallen. Nach einer Statistik, die von der New Yorker „World“ aufgestellt wird, ist New York jetzt die Stadt, die die meisten Theater und Singpielhallen enthält. In New York ist die Zahl der Sitzplätze, welche die verschiedenen Establishments an demselben Abend dem Publikum zur Verfügung stellen können, 123,795; in London sind es 120,950 Sitzplätze und in Paris nur 82,331. London besitzt die meisten Theater im engeren Sinne, nämlich 39, New York hat deren 31, Paris 24. Unter den Theatern hält das Pariser Chatelet den Record in der Zahl der Plätze, es faßt 3600 Personen, die New Yorker Oper kann nur 3549 aufnehmen und in London haben das Drury Lane und das St. James 3500 Plätze.

nischen (ein semitischer Dialekt) über-seht. Die erste Inschrift stammt aus dem Jahre 204 oder 205 unserer Zeit-rechnung und schließt mit einem Zu-betruf zu Ehren dreier Cäsaren, des Kaisers Septimius Severus und seiner Söhne Caracalla und Geta. Die zweite Inschrift stammt aus dem Jahre 189, in welchem die Araber das Land betreten. So wurde die In-schrift wenigstens von deutschen Ge-lehrten (von Guting u. A.) gedeutet. Clermont = Ganneau behauptet jedoch, daß sie einen ganz anderen Sinn habe; er übersetzt: „Das Jahr, in welchem den Armen des Landes das Recht auf das Pflichten der Datteln gegeben wurde.“ Das wäre allerdings ein ge-waltiger Unterschied zwischen den beiden Uebersetzungen, Clermont = Ganneau giebt viele Gründe an, die für die Richtigkeit seiner Deutung sprechen.

Brief einer schwäbischen Kuhmagd an den Großherzog von Baden. Den folgenden köstlich und bei aller Naivität gefächelt abgesetzten Brief einer schwäbischen Kuhmagd an den Großherzog von Baden theilt der „Hohenkaufen“ mit: „Gehretester Herr Großherzog! Es thut mir sehr leid, den hohen Herrn zu belästigen, allein ich weiß keine anderen Rath mehr. Am 15. d. M. führte ich einen Wagen Dung auf unser Feld (bin nämlich alles in allem; bald Stallmagd, bald Köchin, bald Zimmermädchen und habe die Arbeit, welche drei Stück Vieh geben, bereits ganz allein zu besorgen, bin aber so feiter und so vergnügt dabei wie der Vogel in der Freiheit) und setzte mit im Heimgehen auf den leeren Wagen. Am 16. erhielt ich schon einen Strafzettel dafür, weil ich die Ordnung, daß Kuhfuhrer vom Wagen aus nicht geleitet werden dürfen, übertreten habe. Aber habe ich das Geseß übertreten, wenn ich es nicht weiß? Und meine daher, wenn die Behörde so bittlich ist, da dieses fast täglich vorkommt, so gut als es an den Brunnen öffentlich angeschlagen ist, auch öffentlich angeschlagen gehört, daß es jedermann lesen kann. Gern-schad ist doch ein kleines Städtchen und da wird die Polizei (drei an der Zahl) schon so viel Zeit finden, einem zu sa-gen: dieses ist nicht erlaubt. Nach zu-tem, aber hartem Kampfe hat ich mir die Erlaubnis aus, mich an den Herrn Großherzog wenden zu dürfen, da ich den Herrn Großherzog für einen Mann halte, der auch dem Geringsten seiner Unterthanen Rechnung trage. (Der hohe Herr werde eine rechte Freude an mir haben, was der Bescheid.)

Am nächsten Morgen liege ich noch im tiefsten Schlaf, als es an meine Thür pochte. Ich fuhr auf und hörte die Stimme des Hausknechts, der mir bestell, Freiherr von Schönen ließe mir sagen, das Wetter sei herrlich und wir nicht zusammen auf die Dresdener Hütte wollten. Freiherr seien zur Stelle. Ich konnte nicht widerstehen. Schuldbüchlein ich ihm doch schon was, so kommt es auf Mehr oder Weniger nicht an, doch ich. Eine Viertelstunde später waren wir auf dem Weg. Bei der Rückkehr wollte ich eben Schönen bitten, meinen Führer zu befehlen, als